

PAULUS

aus: Thomas Macho (Hg.), *Abendländische Eschatologie*. Ad Jacob Taubes, Würzburg 2001.

In einer Version einer seiner Anekdoten, von denen man nie genau wußte, ob sie nun wahr, geschickt pointiert oder einfach gut erfunden waren, erzählte Jacob Taubes, wie er in seinen letzten Lebensjahren, schon von verschiedenen Krankheiten geplagt und gezeichnet, eines Abends in eine Apotheke ging, um ein Medikament zu kaufen. Die Beleuchtung war schlecht und der Apotheker, der das Rezept des Arztes nicht gut entziffern konnte, holte das Medikament, reichte es über den Ladentisch und sagte in einem Anflug von Höflichkeit: „Bitte sehr, Herr Paulus“. Frage Taubes: „Woher wissen Sie das?“

I. Paulus lebenslang

Es ist unübersehbar, welch überragende Rolle bis hin zu der in der oben wiedergegebenen Anekdote angedeuteten Identifikation die Figur und die Briefe des Paulus im Werk von Jacob Taubes gehabt haben. Von der *Abendländischen Eschatologie*, der philosophischen Dissertation von 1947, bis hin zu seinen letzten Vorträgen über *Die politische Theologie des Paulus*, hat Taubes sich vier Jahrzehnte lang immer wieder mit Paulus beschäftigt. Dessen Briefe boten Anknüpfungspunkte, mehr noch, sie waren Grund, Motiv und Motor von Arbeiten Taubes' auf den verschiedensten Themenfeldern. Sie boten Stoff der Auseinandersetzung zu eigentlich allen Taubes wichtigen Themen: Apokalyptik und Eschatologie, Gnosis und Messianismus, Ästhetik und politische Theorie, Psychoanalyse und Religionskritik, Grenzen und Wechselbeziehungen von Judentum und Christentum, Revolutionen und kopernikanische Wendungen aller Art. Paulus als epochales Realereignis und als Denker prägte für Taubes maßgebliche Figuren von Religions- und Geschichtsphilosophie aus. Christliches Abendland war für Taubes, wenn man es auf seine Art zuspitzen will, Paulinisches Abendland. Dabei ließ Taubes nie einen Zweifel daran, daß er Paulus als Juden sah und interpretierte.

„C'est l'œuvre de toute ma vie“, das ist das Werk meines ganzen Lebens, hatte sich Flaubert zu seinem immer wieder neu begonnenen, abgebrochenen, umgearbeiteten und zuletzt doch nicht zur vollen Zufriedenheit geglückten Roman *La tentation de Saint Antoine* bekannt. Analog dazu haben wir es bei Jacob Taubes mit einer lebenslangen, vielgestaltigen Auseinandersetzung mit Paulus zu tun. Dennoch fehlt eine ‚Summa‘, eine umfassende, abschließende Gesamtdarstellung all derjenigen Gedanken in Paulus, die Taubes wichtig waren. Vielmehr reibt sich der „Briefsteller“ Taubes, so eine andere Selbstbezeichnung, in den Irrungen und Wirrungen seiner Vita wie seiner akademischen Tätigkeit immer wieder an einzelnen Facetten der weltbewegenden Briefe des Paulus. Dabei betrachtet er diese lebenslange Anknüpfung weniger als eine Art Wahlverwandtschaft, denn diese würde schließlich die freie Wahl der Anknüpfung voraussetzen. Eher sah sich Taubes geradezu schicksalhaft „Aug' in Aug'“ mit einem ganzen zugleich antiken und aktuellen Problemhorizont und den von Paulus verkörpert „Weichenstellungen“ (so zwei andere von Taubes geliebte Metaphern) konfrontiert, die noch die eigene Situation im 20. Jahrhundert prägten und präfigurierten. Hier

ließen sich geschichtliche und persönliche Fügung nicht systematisieren. Die Auseinandersetzung mit Paulus blieb ebenso okkasionell wie zwangsläufig und zwanghaft zugleich. So heißt es in einem Brief schon des jungen Taubes' an Armin Mohler vom 14. Februar 1952, diese Konstellation treffend:

„Ich wüßte mit meinem elenden und oft krummen Leben keinen Schritt weiter (weiß auch übrigens nicht, wie einen Schritt weiter zu gehen), ohne mich an „diese drei“ [Liebe, Erbarmen, Verzeihen oder, das läßt der Brief offen, Glaube, Hoffnung und Liebe] mich zu klammern und das führt mich immer wieder - gegen meinen „Willen“ - zu - Paulus.

Herzlich

Jacob“¹

II. Okkasioneller Paulinismus

Nun wäre es ganz und gar verfehlt, aus diesem lebenslangen Interesse an Paulus, einer Faszination bisweilen wider Willen, so etwas wie ‚das Paulus- Bild‘ des Jacob Taubes' zu synthetisieren. Synthesen aller Art, Akkommodationen, das Einebnen von Differenzen und Widersprüchen, Harmonisierung oder Systematik, auch systematische Theologie, haben Jacob Taubes nicht interessiert. ‚Die‘ Theologie des Paulus als Grundlage aller christlichen Theologie ging Taubes nichts an. Solche für Paulus zentralen Lehren wie die Paulinische Theologia Crucis aus Röm. 3 mit Jesus Christus als Sühnopfer für die Sünden der Menschheit, ein Kernstück protestantischer Theologie seit Luthers Römerbrief-Vorlesung, Kernstück der Theologie Karl Barths, bei dem Taubes in Basel Lehrveranstaltungen besuchte, die Lehre von Röm. 3, 21 z. B. hat Taubes in keiner einzigen seiner Schriften zu Paulus ausdrücklich behandelt.

Er hat sich vielmehr, und darin war er Erbe der rabbinischen Tradition und selbstbewußter Jude, an anderer Stelle und ohne Paulus zu nennen, ausdrücklich von Röm. 3 distanziert: „Die Religion war eine Illusion, weil die Hoffnung auf Versöhnung, auf Sühne der Schuld, letztlich eine Illusion ist. Schuld kann nicht überwunden, sondern nur anerkannt werden“, heißt es im Aufsatz ‚Religion und die Zukunft der Psychoanalyse‘, zuerst in Englisch veröffentlicht 1957, Deutsch 1977.² Sühne, Erlösung oder Rechtfertigung durch Opfer - das sind christlich-theologische Gedankenfiguren, die der Jude Taubes intellektuell nachvollziehen konnte, aber persönlich nicht mitvollzogen hat. Taubes hat diese Grenze zum Christentum nie überschritten. Opfer-Theologie bleibt in seinen Paulus-Interpretationen gänzlich außer Betracht. Im rabbinischen Judentum und für Taubes ersetzt, unwiderruflich, das Gebet das Opfer.³ Diese Seite der Paulinischen Lehre vom Kreuz als Opfer hat der „Pauline“ (auch eine Selbstbe-

¹ Taubes, Jacob: *Ad Carl Schmitt. Gegenstrebigte Fügung*. Berlin 1987, S. 35

² Taubes, Jacob: „Religion and the Future of Psychoanalysis“ In: *The Psychoanalytic Review*. 1957, S. 136 - 142; deutsch: *Religion und die Zukunft der Psychoanalyse*, übers. v. Volker Läßle, hg. v. Eckart Nase und Joachim Scharfenberg, Darmstadt 1977, S. 167 - 175; zuletzt, ohne bibliographische Angaben, in: Taubes, Jacob: *Vom Kult zur Kultur*, hg. v. Aleida u. Jan Assmann, Wolf-Daniel Hartwich und Winfried Menninghaus, München 1996, S. 371 - 378

³ Am deutlichsten philosophisch reflektiert hat dies Hermann Cohen in seiner *Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums* (1919), ein Werk, auf das Taubes in seinen Lehrveranstaltungen immer wieder hingewiesen hat.

zeichnung) Taubes ausgeblendet und dagegen Freud zustimmend zitiert, der diese christliche Lehre vom Kreuzes-Opfer als religionsgeschichtlichen Fortschritt und Wiederkehr des Verdrängten, aber gegenüber dem Judentum als kulturelle Regression gekennzeichnet hat.⁴

So ist dies jedenfalls in den Heidelberger Vorträgen über *Die Politische Theologie des Paulus* nachzulesen. Für die *Abendländische Eschatologie* hingegen spielt Freud keine Rolle, Taubes kannte 1947 weder das Werk Freuds noch das Carl Schmitts, die diese letzten Vorträge zu Paulus prägen. Auch dies ist ein weiteres Indiz dafür, daß wir Jacob Taubes' Äußerungen zu Paulus nicht als einen Block und aus einem Guß interpretieren können, sondern sie als in sich veränderliche Elemente einer lebenslangen Faszination sehen müssen, die mit der Lektüre neuer Autoren angereichert, verschränkt, gespiegelt und variiert wird. Die Briefe des Paulus sind dabei nicht Gegenstand einer systematischen Interpretation, sondern bestimmte Stellen dieser Briefe bieten ein schier erschöpfliches Reservoir und Repoussoir, Spiegel und Gleichnis für Taubes' verschiedene intellektuelle Auseinandersetzungen. Kurzum: Paulus als Theologie für Theologen hat Taubes nicht interessiert, über Versuche der Systematisierung hat er gespottet. Sein eigener Zugang war okkasionell, so wie ja auch die Briefe des Paulus zu bestimmten Anlässen und auf bestimmte Problemlagen hin okkasionell entstanden sind, „von Fall zu Fall“, wie Taubes doppeldeutig, den Sündenfall nie aus den Augen verlierend, formuliert hat.⁵

Sicherlich liegt hierin sogar eine gewisse Nähe und Attraktion des Paulinischen Denkstils für Taubes begründet. Meine These lautet vor diesem Hintergrund, daß es bei Taubes keinen einheitlichen Zugang und auch keine einheitliche Interpretation des Paulus und seiner Briefe gibt, im Gegenteil. Daran schließe ich die Folgethese an, daß die Beschäftigung der *Abendländischen Eschatologie* nur einige Facetten aus Paulus tatsächlich berührt, hingegen andere, Taubes in späteren Jahren wichtige Elemente aus Paulus fortläßt. Vielmehr hat, zweite Folgethese, die ich zu belegen versuchen werde, Paulus für die *Abendländische Eschatologie* bei weitem noch nicht die kardinale Bedeutung, die er für spätere Arbeiten hat. Denn in der *Abendländischen Eschatologie* spielen weder Freud noch Walter Benjamin noch Nietzsche noch Erik Peterson oder Carl Schmitt irgendeine Rolle, die als Folie der späteren Texte zu Paulus bei Taubes wichtig werden.

Um diese Thesen zu stützen, werde ich im folgenden die Äußerungen der *Abendländischen Eschatologie* zu Paulus knapp darstellen. Ich werde es dabei streng unterlassen, die Richtigkeit oder Angemessenheit dieser Paulus-Interpretation an Paulus oder der „herrschenden Meinung“ der überbordenden Paulus-Literatur zu messen. Statt dessen werde ich das Hauptaugenmerk auf die Literatur und die Kontexte legen, die dem Kapitel zu Paulus in der *Abendländischen Eschatologie* zugrunde liegen. Mein Verfahren der Lektüre und Interpretation ist dabei eines, das Taubes selbst als palimpsestisches Lesen bezeichnet und befürwortet hat: Ein Palimpsest ist ein Pergament, von dem die Schrift,

⁴ Freud, Sigmund: „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“ In: ders.: *Gesammelte Werke*. Frankfurt/M 1971, S. 195; von Taubes zustimmend zitiert in: Taubes, Jacob: *Die Politische Theologie des Paulus*. Hg. v. Aleida und Jan Assmann in Verbindung mit Horst Folkers, Wolf-Daniel Hartwich und Christoph Schulte, München 1993, S. 128.

⁵ Taubes, Jacob: „Von Fall zu Fall. Erkenntnistheoretische Reflexion zur Geschichte des Sündenfalls“ In: *Text und Applikation. Theologie, Jurisprudenz und Literaturwissenschaft im hermeneutischen Gespräch*. Hg. v. Manfred Fuhrmann, Hans Robert Jauss und Wolfhart Pannenberg, München 1981, S. 111 – 116.

mit der dasselbe ursprünglich beschrieben war, abgekratzt, wegradiert oder sonst unsichtbar gemacht wurde, damit man Neues darauf schreiben konnte. Gleichwohl ist es mit Hilfe neuerer chemischer Verfahren möglich geworden, die Urschrift wieder sichtbar zu machen. So wird unter der Oberflächenschrift eine andere sichtbar.

Taubes hat mit dem Bild des Palimpsestes immer wieder gefordert, die Subtexte unter der Oberfläche eines Textes erneut lesbar zu machen. Die Aufmerksamkeit sollte auf die Subtexte und Kontexte, die Anspielungen und falschen Fährten, die Gegner und die verehrten Vorbilder unter und hinter der Text-Oberfläche gelenkt werden. Für die Paulus-Zitate bei Taubes gibt dieses Verfahren uns sozusagen eine Palimpsest-Hermeneutik an die Hand: Wohl wissend, daß es kaum gegensätzlicher kommentierte und stärker über- und uminterpretierte Texte als die des Neuen Testaments gibt, so daß Einigkeit über die Richtigkeit oder Berechtigung einer Interpretation ohnehin kaum zu erzielen ist, wohl wissend, daß wir zu jedem unserer Sätze und unserer Behauptungen einen Beleg und ein Zitat aus der Heiligen Schrift finden können - „alles eine Frage der Bibliothekszeit“, wie Taubes zu sagen pflegte - sollen wir uns auf die Frage konzentrieren, warum in einer gegebenen Situation oder Konstellation eine bestimmte Passage ausgewählt und zitiert wird. Der Anlaß und die Umstände bestimmten, auch bei Taubes selbst, welche Passage aus den Paulus-Briefen angezogen wird.

III. Paulus geschichtsphilosophisch

Unerläßliche Voraussetzung für das Verständnis des Kapitels „Paulus und die Auflösung der antiken Welt“ in der *Abendländischen Eschatologie* wie auch des vorangehenden Kapitels „Das Leben Jesu“, ist die Unterscheidung zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus, die für die sogenannte Leben-Jesu-Forschung seit Reimarus konstitutiv ist. Taubes kannte diese Unterscheidung aus Albert Schweitzers *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung* (1906; zit. n. der Ausgabe von 1926) und er verteidigt diese Unterscheidung und Schweitzers epochemachende Erkenntnis einer in Kirche und Theologie immer wieder übersehenen und verschwiegenen „eschatologischen Näherwartung“ des Weltendes bei Jesus und in der Urgemeinde. Die Einsicht Schweitzers in den grundsätzlich und unüberwindbar eschatologischen Charakter des Neuen Testaments, die im Gegenzug Kirche (aber auch rabbinisches Judentum der Diaspora) als anti-eschatologisches ‚Establishment‘ schlechthin erscheinen lassen, ist in ihrer Wirkung auf Taubes gar nicht zu überschätzen. Zustimmung referiert er Schweitzers These von der Parusieverzögerung als der „Sackgasse“ und dem Hauptproblem der Jünger Jesu und der Urgemeinde, zugleich der Ursache für das Entstehen von Kirche überhaupt: Kirche als Heils-Institution wird nur deshalb nötig, weil die eschatologische Erwartung des unmittelbar bevorstehenden Weltendes und der Wiederkunft Christi enttäuscht wird.

Das Christentum als institutionalisierte Religion entsteht sonach aus enttäuschter Eschatologie, deren Spuren dennoch in den Schriften dieser Religion weder zu leugnen noch zu tilgen sind. Taubes' Sympathie liegt dabei eindeutig auf der Seite der Eschatologie; er optiert, religiös und politisch, gegen Institution und Establishment. Das ist grundlegend noch für seine von Schweitzer geprägte Auseinandersetzung mit dem Basler Kirchenhistoriker und Nietzsche-Freund Franz Overbeck in späteren Jahren.⁶ Weit wichtiger ist jedoch Taubes' Bezugnahme auf Schweitzer im Titel der *Abendländi-*

⁶ Vgl. Taubes, Jacob: „Entzauberung der Theologie: Zu einem Porträt Franz Overbecks“ In: Overbeck, Franz: *Selbstbekenntnisse*, hg. v. J. Taubes, Frankfurt/M 1967, S. 7 – 27.

sehen Eschatologie. Der seit Schweitzer in der Theologie geläufig gewordene Begriff der Eschatologie wird nämlich von Taubes zum Oberbegriff auch philosophischer und anderer Endzeitvorstellungen umgeprägt und in den Titel der *Abendländischen Eschatologie* befördert. Das hatte überdies die nützliche Folge, daß Taubes Hans Urs von Balthasars *Apokalypse der deutschen Seele* (1937 - 1939) nicht auch noch im Titel seiner Dissertation beileihen mußte.

Noch ein anderes Buch Albert Schweitzers ist für das Paulus-Kapitel der *Abendländischen Eschatologie* grundlegend: Als die Mitte der Paulinischen Lehre bezeichnet Taubes dort die „Christusmystik“ des Paulus.⁷ Das ist wiederum ein Begriff, der direkt aus Schweitzers 1930 erschienenem Werk *Die Mystik des Apostels Paulus* übernommen ist und von Taubes modifiziert gefüllt wird.⁸ Versehen mit dem kategorialen Rahmen Schweitzers bestimmt Taubes dann selbständig und ohne Rücksicht auf die herrschende Meinung der christlichen Exegeten den historischen Jesus als Fortsetzer der israelitischen Apokalyptik, eines noch nationalen Messianismus.⁹ Jesus habe aufgrund seiner davidischen Abstammung sich selbst als Messias verstanden, wenn auch nicht als siegreichen König Israels, sondern als unverstandenen, leidenden Gottesknecht (Jes. 53).¹⁰ Der Tod und die Auferstehung Jesu hatten seine Jünger und die Jerusalemer Urgemeinde in der „Sackgasse“ der unerfüllten Erwartung seiner Wiederkunft zurückgelassen. Erst Paulus, das ist seine Funktion und Bedeutung im Urchristentum, überwindet diese Sackgasse der Parusieverzögerung in der Urgemeinde, indem er lehrt, daß trotz des Ausbleibens der Parusie die alte, verdorbene und feindliche Welt vergangen und der neue Äon mit Tod und Auferstehung Christi schon angebrochen sei (Eph. 2, 2).

Die politischen und sozialen Erwartungen der jüdischen Apokalyptik (und damit der Urgemeinde und Jesu selber) an den Messias werden, so Taubes mit Schweitzer, überwunden durch Paulus' neue, eschatologische „Christusmystik“. Als wichtigste Lehre dieser Christusmystik und „Mitte der Paulinischen Lehre“ identifiziert Taubes, nicht Schweitzer, die geschichtstheologische Gegenüberstellung von Adam und Christus in Röm. 5, 12 – 21 als „Fixpunkte“ der Weltgeschichte und Heilsgeschichte: Dem „protos Adam“, dem ersten Adam der Schöpfungsgeschichte und des Sündenfalls, wird der Erlöser, der Messias-Christus als letzter Adam, „eschatos Adam“ (1. Kor. 15, 45) entgegengestellt. Der erste Adam, „protos Adam“, ist der Prototyp der universalen, sündigen, gefallenen Menschheit (für Menschheit, so Taubes, gebe es im Griechischen keinen Begriff, Paulus greife deshalb auf das hebräische „Adam“ zurück).¹¹ Der letzte Adam, „eschatos Adam“, Christus, eröffnet den neuen Äon einer erlösten Menschheit. Der Sündenfall der Menschheit werde durch den leidenden Messias gesühnt¹², dessen Wiederkunft in Kürze auch von Paulus erwartet wird: „protos Adam und eschatos Adam sind Momente, Fixpunkte der Geschichte, welche für Paulus wesentlich Eschatologie ist. Eschatologie aber ist Heilsgeschichte“.¹³

⁷ Taubes, Jacob: *Abendländische Eschatologie*. Bern 1947, ND München 1991, S. 62.

⁸ Kreuz und Auferstehung als Elemente dieser Christusmystik bei Schweitzer fallen z. B. bei Taubes weg.

⁹ Taubes, *Abendländische Eschatologie*, a. a. O. Anm. 7, S. 48.

¹⁰ Ebd. S. 56 f.

¹¹ Ebd. S. 61.

¹² Ebd. S. 63.

¹³ Ebd. S. 63.

Paulus, nicht Jesus, ist nach Taubes der Begründer einer universalen, christlichen Eschatologie und Geschichtsphilosophie, welche Taubes' Dissertation in der weiteren Abfolge abhandelt. Die abendländische Eschatologie bis zu Marx und Kierkegaard ist für Taubes universale, christliche oder aus dem Christentum säkularisierte Eschatologie. Aus dem partikularen, national-jüdischen Messias Jesus hat Paulus, das ist seine Leistung und Scharnierfunktion in der *Abendländischen Eschatologie*, den Christus der Menschheit gemacht. Judentum, jüdische Apokalypitk, jüdischer Messianismus, auch postpaulinischer jüdischer Messianismus von Bar Kochba bis Sabbatai Zwi, hat die Weihen solchen Universalismus' nicht und bleibt bei Taubes als vom universalistischen Weltgeist überholtes, verspätetes Relikt der Religions- und Weltgeschichte unbeachtet.

Das ist, wie die gesamte Konstruktion der *Abendländischen Eschatologie*, gut hegelianisch: „Weltgeschichte ist die Geschichte des Geistes“, beginnt Taubes sein Paulus-Kapitel. Bei solchem Fortschritt des Geistes im Bewußtsein der Freiheit ist das Judentum bloße Vorgeschichte. Nur daß es nicht, wie bei Hegel, Religion der Erhabenheit ist, sondern zur Religion der noch national verstandenen Apokalypitk umgewertet wird. Bei Paulus wird der entscheidende geistesgeschichtliche Schritt der Eschatologie zum Universalismus vollzogen. Oder wie es Oswald Spengler in *Der Untergang des Abendlandes*, einer anderen wichtigen Inspirationsquelle der *Abendländischen Eschatologie*, formuliert hatte: „Paulus war Rabbiner dem Geiste und Apokalypitker dem Gefühl nach. Er erkannte den Judaismus an, aber als Vorgeschichte. [...] Die ganze Fülle der Apokalypitk aber mit ihrer Erdöserverheißung, die damals umging, zog er in der Erlösungsgewißheit zusammen, so wie sie ihm allein vor Damaskus unmittelbar offenbart worden war. ‚Jesus ist der Erdöser und Paulus ist sein Prophet‘: das ist der volle Inhalt der Verkündigung.“¹⁴

Noch einmal: Die *Abendländische Eschatologie* ist ihrem Aufbau, ihrer intellektuellen Choreographie und den berücksichtigten Autoren nach so hegelianisch konzipiert, daß das Judentum nur zum partikularen Impulsgeber taugen mag, aber post Paulum - denn so funktioniert Taubes abendländische Zeitrechnung um: ante Paulum, post Paulum - spielen das Judentum und partikulare Erscheinungen von Eschatologie im nachpaulinischen Judentum für die *Abendländische Eschatologie* keine Rolle mehr. Eschatologie findet nur als universale noch Anerkennung.

IV. Paulus, die Cäsaren und die Gnosis

Neben den beiden Büchern Albert Schweitzers ist es vor allem ein heute so gut wie unbekanntes Buch Bruno Bauers, welches das Paulus-Kapitel der *Abendländischen Eschatologie* beeinflußt hat und auch in den Vorträgen *Die Politische Theologie des Paulus* nach 40 Jahren von Taubes wieder erwähnt wird¹⁵: *Christus und die Cäsaren* von 1877. Taubes war vermutlich durch die Erwähnung in Schweitzers *Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung* ebenso wie durch Karl Löwiths *Von Hegel zu Nietzsche* (1941) auf Bruno Bauers Buch aufmerksam geworden (von Löwith rührt auch die Beachtung der Linkshegelianer und die Gegenüberstellung von Marx und Kierkegaard in der *Abendländischen Eschatologie* her). Mit Bauer macht Taubes den Paulus, so die Kapitelüberschrift in der *Abendländischen Eschatologie*, für die „Auflösung der antiken Welt“ verantwortlich. Chri-

¹⁴ Spengler, Oswald: *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*. München 1923, zit. n. ND München 1980, S. 827 f.

¹⁵ Taubes, *Politische Theologie des Paulus*, a. a. O. Anm. 4, S. 27.

stus werde als Anti-Cäsar inthronisiert, das Imperium Romanum und sein Nomos erliegen einer Schar pneumatologisch gestählter Individuen mit Erlösungsgewißheit und Weltmissionsabsicht.

Hier wird das geschichtsphilosophische Schema von protos Adam und eschatos Adam und die Abfolge der Äonen, welches die christliche Geschichtstheologie und die abendländische Geschichtsphilosophie mit ihren Epochenteilungen konstituiert, realgeschichtlich als eine politische Theologie interpretiert. Die apokalyptische Wendung, daß die Zeit kurz sei und das Wesen dieser Welt vergehe (1. Kor. 7, 29 - 31), wird von Taubes als Sprengsatz am Nomos des Imperium Romanum gelesen. „Christus ist des Gesetzes Ende“ (Röm. 10, 4) wird von ihm nicht nur auf die Tora bezogen, sondern als eine religiös inspirierte, spirituelle Weltrevolution gedeutet: Das Gesetz des alten Äons wird durch Christus beendet. Die antike Sklavenhalter-Gesellschaft des Imperium Romanum wird durch Paulus und seine Mission in eine im Namen Christi agierende Gesellschaft der Gleichen transformiert, in der es weder Jud' noch Heide, nicht Herr noch Sklave, nicht Mann noch Frau gibt, sondern alle gleich und eins sind in Christo (Kol. 3, 10 f.).

Als drittes liest Taubes in der *Abendländischen Eschatologie* die Paulus-Briefe als die „Magna Charta“ der christlichen Gnostiker, wie Elaine Pagels die Rolle des Paulus einmal bezeichnet hat.¹⁶ In einer an Adolf von Hamacks Buch *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott* (1924) und an Hans Jonas' *Gnosis und spätantiker Geist* (1934) gewonnenen Perspektive konstatiert Taubes: „Paulus bezeichnet genau den Ort der Wende von der christlichen Apokalypik zur christlichen Gnosis.“¹⁷ Die Enttäuschung der Naherwartung und die unendliche Parusieverzögerung wird kompensiert einerseits durch die tendenziell anti-eschatologische Sakramentalisierung und Institutionalisierung des Heils in der Kirche (für die Paulus, obwohl das auch sehr gut möglich wäre, von Taubes nie herangezogen wird; es paßt eben nicht). Andererseits führt die Enttäuschung der Apokalypik zur Gnosis: Die schlechte bestehende Welt kommt nicht an ihr Ende, der Gnostiker, der sich in ihr als Fremder fühlt, weist die Verantwortung für diese Welt, ihre Schöpfung und ihren Bestand von sich. Er übt Weltflucht und Weltenthaltung, zugleich ist er von den Gesetzen dieser Welt - Christus ist das Ende des Gesetzes (Röm. 10, 4) - entbunden: Die Gnosis entbirgt ein ungeheuer großes anarchisches und antinomistisches Potential, das Taubes immer fasziniert hat. Er witterte gnostisch-antinomistisches Potential nicht nur bei Sabbatai Zwi und in der Französischen Revolution, sondern auch noch in den Befreiungsbewegungen der Dritten Welt oder im LSD-Rausch.

Die Interpretation von Paulus als „Wendepunkt“ zur christlichen Gnosis in der *Abendländischen Eschatologie* differiert allerdings stark von der Paulus-Interpretation, die Taubes im Sommersemester 1981 in seinen Vorlesungen an der Freien Universität Berlin vorbrachte. In diesen Vorlesungen machte er gerade die Auseinandersetzung des Paulus mit den Gnostikern in den beiden Korintherbriefen zum Gegenstand, also eine Abwehr von gnostischen Bestrebungen in der Gemeinde von Korinth durch Paulus. Taubes zeigte, beeinflusst durch die nach der *Abendländischen Eschatologie* erschienenen Bücher von Walter Schmithals *Die Gnosis in Korinth* (Göttingen 1965) und von Ulrich Wilckens *Weisheit und Torheit* (Tübingen 1959), daß von Paulus die „Torheit“ des Kreu-

¹⁶ Pagels, Elaine: *The Gnostic Paul*. Philadelphia 1975.

¹⁷ Taubes, *Abendländische Eschatologie*, a. a. O. Anm. 7, S. 67.

zes gegen die Weisheits-Emphase der Gnostiker gesetzt wird (1. Kor. 1, 13 - 31). Auch das berühmte Loblied der Liebe in 1. Kor. 13 wurde von Taubes als Polemik gegen die Weisheit gelesen: Es bleiben am Ende der Zeiten Glaube, Hoffnung und Liebe, nicht Weisheit.

In diesen Vorlesungen des Sommersemesters 1981, die frei gehalten und mangelndes Manuskript und Tonband-Mitschnitten nie gedruckt wurden, trug Taubes noch eine weitere für ihn wichtige Paulus-Interpretation in weltgeschichtlicher Perspektive vor die genauso wie die von Freud und Carl Schmitt geprägten Interpretationen der *Politischen Theologie des Paulus*¹⁸, in der *Abendländischen Eschatologie* noch gänzlich fehlt: Der Beginn des 1. Korinther-Briefs, das Wort vom Kreuz, das den Griechen eine Torheit ist und den Juden ein Skandalon (1. Kor. 1, 18 ff.), wurde von Taubes in Konfrontation mit Nietzsches *Antichrist* (bes. Abs. 51, 53, 58, 59) als die zentrale antike Umwertung aller Werte, als die Erhebung des Schwachen und der Massen gegen alles Hohe, Erhabene, Starke und Aristokratische gedeutet. Für Nietzsche, wie für Taubes' Interpretation, ist Paulus, nicht Jesus, die Schlüsselfigur dieser weltgeschichtlichen Wende. Paulus ist der „Dysangelist“, das „Genie des Hasses“ (Nietzsche) gegen alles Edle und Elitäre der geistige Zerstörer des Imperium Romanum und seiner Eliten. Spuren dieser Paulus-Interpretation mit Nietzsche finden sich an keiner Stelle der *Abendländischen Eschatologie* wohl aber in dem kleinen Aufsatz „Die Rechtfertigung des Häßlichen in urchristlicher Tradition“ von 1968, wo Taubes gezeigt hat, welches Skandalon das Kreuz selbst für die frühe christliche Kunst war. Erst ab dem 4. Jahrhundert gibt es bildliche Darstellungen des Kreuzes. Im Imperium Romanum war die Darstellung des gekreuzigten Messias, der wie ein Sklave hingerichtet worden war, ein Unding, ein Pudendum.¹⁹

V. Gnosis und Shoah

Wie diese Beispiele zeigen, tun wir gut daran, die einzelnen Paulus-Interpretationen vor Jacob Taubes in ihrem jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext zu lesen - als Palimpsest aktueller Befindlichkeit. In der *Abendländischen Eschatologie* beginnt die lebenslange Auseinandersetzung von Taubes mit Paulus allererst. Sie nimmt jedoch nicht mehr Platz ein als die mit Kant oder Marx. Wichtige Einsichten in die Bedeutung des Paulus gewann Taubes erst in späteren Jahren und im Zuge neuer Lektüren und Relektüren, namentlich von Nietzsche, Freud und Carl Schmitt. Diese Lektüren warfen neues Licht auf Paulus, aber von Paulus her und in der Spiegelung an Paulus gewann Taubes ganz eigene Perspektiven auf beinahe alle ihm wichtigen Autoren. Sie wurden sozusagen einer *lectio Pauliniana* unterworfen. Im Licht der Paulus-Briefe hatte da nur wenig Bestand.

¹⁸ Taubes kannte vor 1947 das Werk Freuds und Carl Schmitts gar nicht; jedenfalls nicht in einer signifikanten Weise. Die Bekanntheit und Auseinandersetzung mit dem Werk Freuds kann auf die Zeit nach 1949 datiert werden, als Taubes Susan Feldman, die Tochter eines orthodoxer Freudianers, heiratete. Die Auseinandersetzung mit Carl Schmitts Œuvre ist nachweisbar ab 1951, als Taubes in Jerusalem dessen ‚Verfassungslehre‘, ‚Politische Theologie‘ und ‚Der Nomos der Erde‘ liest und zitiert (vgl. Brief an Armin Mohler vom 14. 2. 1952, zit. in: Taubes, *Jacob Gegenstrebiges Fügung*. Berlin 1987, S. 31 – 35).

¹⁹ Vgl. Taubes, Jacob: „Die Rechtfertigung des Häßlichen in urchristlicher Tradition“ In: *Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen*. Hg. v. Hans Robert Jauss, München (= *Poetik und Hermeneutik* 3) 1968, S. 169 - 185; Wiederabdruck in: Taubes, *Vom Kult zur Kultur*, a. a. O. Anm. 2, S. 114 – 134.

Der Kontext der *Abendländischen Eschatologie* und ihres Entstehens, besonders auch ihrer Paulus-Interpretation mit Paulus als dem Wendepunkt zur Gnosis und ihrer Weltverachtung, ist Taubes' unmittelbare Erfahrung der Shoah. Die ganze *Abendländische Eschatologie* beschreibt - durchaus fragwürdig - Eschatologie als die existenzielle Erfahrung der Fremdheit und Gottesferne dieser Welt, die in den letzten Zeiten überwunden werden soll. Wenn wir diese Auffassung von Eschatologie zeitgeschichtlich kontextualisieren wollen, müssen wir uns die Entstehungssituation des Buchs vor Augen führen. Zu diesem Zweck zitiere ich eine Passage aus einem maschinenschriftlichen hebräischen Lebenslauf von Jacob Taubes aus dem Jahr 1951, den ich in den Archiven der Hebräischen Universität in Jerusalem gefunden habe und hier erstmals in Übersetzung vorlege:

- „Geboren in Wien im Jahr 1923. Lernte auf dem Gymnasium „Rabbiner Chajut“. Im Jahre 1936 zog er mit seiner Familie nach Zürich um und beendete dort 1941 seine Schulausbildung.
- Von 1941 Studierte an den Universitäten Zürich und Basel:
- 1941/42 Griechisch, Latein und Alte Geschichte
- 1942/43 Studierte und lehrte an der Jeschiva in Lausanne: Jüdische Studien. Leistete im Arbeitslager den Militärdienst ab.
- 1943-46 Studierte in Zürich und Basel: Philosophie, Soziologie, Deutsche und Griechische Literatur
- 1947 Beendete das Studium an der Universität Zürich mit dem Titel Doktor der Philosophie
- 1945-47 Studierte und lehrte am Polytechnicum in Zürich: Philosophie und Mathematik und war Hilfskraft am Seminar für Philosophie der Mathematik
- 1946 Erhielt Erlaubnis zur Lehrtätigkeit von Rabbinen in der Schweiz und England
- 1948 Ging als Forschungsstudent nach New York zum Lehrhaus für Rabbiner und lernte bei Prof. Lieberman und in einem Privatkurs bei Prof. L. Strauss - hebräische und allgemeine Philosophie
- 1949 Fellow im Lehrhaus für Rabbiner in New York und lehrte im Lehrhaus für Tanach-Lehrer
- 1950 Wanderte nach Israel ein. Erhielt Preis vom Lehrhaus für Rabbiner für zwei Jahre
- 1951 Erhielt Warburg-Preis der Universität in Jerusalem“

Im Jahr 1947, beim Erscheinen der *Abendländischen Eschatologie*, hatte das europäische Judentum, das war die verzweifelte Perspektive des jungen Rabbiners Jacob Taubes, seine Endzeit hinter sich. In der Vernichtung des europäischen Judentums, der viele Mitglieder der Familie Taubes zum Opfer fielen, war ein alles Gesetz und alle Moral und alles jüdische Leben vernichtender Nihilismus Wirklichkeit geworden. Eine Apokalypse nicht der deutschen, sondern der jüdischen Seele, ohne Offenbarung, ohne Messias, ohne Parusie, als Gott in diesen letzten Tagen des europäischen Judentums von Israel am meisten benötigt wurde. Jacob Taubes hat jahrelang in einer vollkommen unwirklichen Situation in Basel studiert, als nur wenige Kilometer weiter Menschenjagd auf Juden betrieben wurde. Er wußte auf seiner Schweizer Insel, daß die Juden rundherum in Europa deportiert und vernichtet wurden. Er hat sich in einer Situation permanenter Bedrohung und eines permanenten Bedrohungsgefühls aller Juden intensiv in

seine Studien vertieft. Bedrohung und Vernichtung rundum wurden, wie wir nur vermuten können, bei dieser akademischen Höchstleistung weggeschoben, verdrängt, kompensiert, ignoriert. Taubes wurde zum Rabbiner vorbereitet und ordiniert, während die jüdischen Gemeinden Europas rundum ausgerottet wurden. Er demonstrierte seine intellektuelle Frühreife und Brillanz in seiner Doktorarbeit, als ob es dieses Draußen nicht gäbe. In der *Abendländischen Eschatologie* fällt über die Shoah kein Wort. Aber dieses Schweigen ist beredt, wenn wir dieses Buch als sein Wort zur Shoah lesen, als das Wort eines Überlebenden, der seine einzige Monographie „Aug' in Aug'“ mit der Shoah ausgearbeitet hat. Es ist die Situation des Überlebenden, in der Taubes dort schreiben kann:

„Die Welt ist das Gegengöttliche, Gott das Gegenweltliche.“²⁰ „Der gegenweltliche, in der Welt nicht seiende Gott sanktioniert die nihilistische Haltung des Menschen der Welt gegenüber.“²¹

Dies ist, wenn wir Scholems scharfes Wort gegen Walter Benjamin wiederholen wollen wie viele Sätze der *Abendländischen Eschatologie* eine Art „Konstatierontologie“. Ich lese diese atemlosen, oft begründungslosen Sätze jedoch als Bekenntnissätze eines Zeugen der Shoah, der als Philosoph und als Rabbiner weiß, welche theologischen Abgründe die Shoah für Juden und Christen aufwirft. Gott muß in äußerster Distanz zu dieser Welt gebracht werden, er muß das ganz Andere dieser Welt sein, das Gegenweltliche, sonst ist er nicht zu retten. Sonst trägt er als Weltschöpfer und Welterhalter Mitverantwortung für die Vernichtung des europäischen Judentums, weil er die Shoah nicht durch sein Eingreifen verhindert hat. Hier ist die *Abendländische Eschatologie* eine persönliche, philosophische und religiöse Antwort auf die Shoah. Taubes optiert für eine den zeitgenössischen Existenzialismus anverwandelte Gnosis und deren „nihilistische Haltung“ der Welt gegenüber.

Apokalyptik ist die Antwort auf enttäuschten Messianismus, Gnosis die Antwort auf enttäuschte Apokalyptik, hat Jacob Taubes noch nach Jahrzehnten gelehrt. Die *Abendländische Eschatologie* und ihre Option für die Gnosis als destruktive Weltfeindlichkeit des Wissenden, der das Vergehen dieser verhassten und gegengöttlichen Welt nur beschleunigen kann, ist eine intellektuelle Antwort auf die Shoah, ein Palimpsest der Katastrophe. Alles, was auf diesen Nullpunkt, die Endzeit ohne Erlösung folgen kann, ist aus der Sicht des Überlebenden, so Taubes in späteren Jahren immer wieder, wertlos, brav, ‚Biedermaier‘. Er hat gegen dieses ‚Biedermaier‘ auf seiner nihilistischen Haltung dieser Welt gegenüber beharrt. Der Überlebende der Shoah mit seiner Überlebensscham, die durch übersteigerten Narzißmus nicht getilgt, sondern nur überboten wird, bleibt, wie der antike Gnostiker, in dieser ihm feindlichen Welt ein Fremder. Taubes hat - persönlich wie intellektuell - für das Gegenweltliche, das Anarchische, Unordentliche, Antinomistische, Destruktive optiert. „I have no spiritual investment in this world“. Es war dies, lebenslang, eine gegenweltliche Rettung Gottes als Antwort auf die Shoah.

²⁰ Taubes, *Abendländische Eschatologie*, a. a. O. Anm. 7, S. 9.

²¹ Ebd. S. 10.

מהלך-חיים

נולד בווינה, בשנת תרס"ג. למד בבית-ספר תיכוני עיש הרב חיות. בשנת תרצ"ו עבר עם משפחתו לציריך וסיים את לימודיו בבית-ספר תיכוני בשנת תשי"א.

| | |
|------------------|---|
| מסנת תשי"א | למד כאוניברסיטאות ציריך ובוזל; |
| סנת תשי"א/ב' | יוונית, רוסית והיסטוריה עתיקה |
| " תשי"ב/ג' | למד ולימד בישיבה מגשרה: לימודי היהדות. וסרת בפחנה עבודה סדורת צבאי. |
| " תשי"ג/ו' | למד בציריך ובוזל: פילוסופיה, סוציולוגיה, ספרות יוונית וגרסנית. |
| " תשי"ז | גבר את האוניברסיטה בציריך כתואר דיר לגילוסופיה |
| בשנת תשי"ה/תשי"ז | למד ולימד בטוליתכניקון בציריך: פילוסופיה ומתיסטיקה והיה עוזר במספר המתיסטי לפילוסופיה |
| " תשי"ו | קבל התרת-הוראה סרבנים כשווייץ ואנגליה |
| " תשי"ח | נסע לביו-יורק לבית-המדרש לרבנים כתלמיד-מחקר ולמד אצל פרופ' שייברמן ובקורס פרטי אצל פרופ' (.) שטראוס - פילוסופיה עברית וכללית. |
| " תשי"ט | חבר-מחקר בבית-המדרש לרבנים בביו-יורק ולימד בבית-המדרש לכור-תנ"ך |
| " תשי"י | עלה ארצה. קבל ערס בבית-המדרש לרבנים לשנת תשי"א. |
| " תשי"א | קבל פרס נרבורג של האוניברסיטה בירושלם |

רשימת עבודות

1. Studien zu Geschichte and Wesen der abendl. Eschatologie, Zuerich 1947
2. Abendlaendische Eschatologie, Bern 1947
3. Logos und Telos, Dialektik 1947
4. Das Ende der Neuzeit, Neue Schweizer Rundschau 1947
5. Das Problem einer atheistischen Theologie א' דב תש"ט פילוסופיה
6. Notes on an ontological interpretation of Theologie, Review of Metaphysics 1949
7. Suspension of ethics.
8. Gesetz und Vernunft, ein Kapitel politischer Theologie, erläutert am Codex des Maimonides. (כהכנה)
9. תיאולוגיה העברית כמבחן האה הייש - סוכן (ליעיון')
10. תורת האין, פרקים לחקר הפילוסופיה והמיסטיקה (כהכנה)

ת' בסיון התשי"א
אל 12.6.1951/טב/א